Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 26 (1967)

Artikel: Alte Erinnerungen aus Adelboden
Autor: Bettler, L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1063197

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alte Erinnerungen aus Adelboden

Es war ca. im Jahr 1912. In der Pension Hari zum Schlegeli, waren immer viele deutsche Gäste. Da kamen einmal zwei deutsche Damen im Stiegelschwand vorbeispaziert. Sie hielten mich unterwegs an und erzählten: «Sagen Sie, liebe junge Frau, wir möchten so gerne einmal den Sonnenaufgang von dem Horn dort oben sehen. Wir wollen jedoch keinen teuren Bergführer bestellen. Wäre nicht jemand hier herum bereit, mit uns zu kommen?» «Oh gewiss,» sagte ich, «wenn Sie richtige Bergschuhe haben, komme ich gerne mit, denn ich bin schon oft auf dem Albristhorn gewesen. Wir müssten aber am Tage vorher bis auf das 2000 m hoch gelegene Furggibergli gehen und dort oben auf dem Heuboden schlafen». Also, gesagt, getan, morgen um 1½ Uhr werden wir hier sein, wenn das Wetter schön bleibt. Meine Damen trafen pünktlich, in benagelten Schuhen und mit mächtigem Bergstock, die reinsten «Hünengestalten» von Grösse und Schwere, ein. Langsam und bedächtig dem «Zügelweg» nach, vom Allenbach hinauf gings vorsichtig über Steinplatten und Gräbli, bis wir oben waren im schönen Furggibergli. Wie sich die Damen da freuten, über die wunderbare Aussicht auf Vor- und Hochalpen, Täler, Hügel, Wälder, verstreute Oberländerhäusli; so dicht gesät wie die Sterne am Himmel. Fräulein Luise Oester, die Tochter des damaligen Besitzers, und Vater Oester selbst nahmen uns freundlich auf und die herrliche Alpenmilch schmeckte uns besonders gut. Nachdem die Damen noch das Abendrot bewundert hatten, richteten wir unsere Schlafstätte auf duftigem Bergheu ein. Zur Fürsorge nahm ich den Bergstock mit. Taschenlampe, ach, das gab es ja damals noch gar nicht! War es die herrlich frische Luft, oder der Geruch vom duftenden Bergheu, ich weiss es nicht, wir schliefen bald ein.

Wir schliefen kurze Zeit. Da, plötzlich schreit die achtbare Frau Pastor Topp: «Was raschelt denn so in dem Heu herum? Hats etwa hier Schlangen?» «Oh nein, das sind gewiss Mäuse, die sich da mit Samenkörnern sättigen wollen.» «Mäuse! Oh wie schrecklich, wie schrecklich! Was kann man da tun? Bitte, helfen Sie uns, liebe junge Frau.» Mit meinem Bergstock schlage ich über das Heu weg überall hin und versuche meinen geängstigten Damen klar zu machen, dass diese unschuldigen, kleinen Tiere ganz gewiss nicht gefährlich seien und dass sie sehr froh seien, wenn wir grossen Menschen sie nicht totschlagen. Wieder war alles still, und ich fing bald wieder richtig zu schlafen an, aber meine Damen nicht. Nach einer Weile schrie die Frau Pastor wieder: «Jetzt kommt schon wieder eine und jetzt kommt nochmals eine. Oh, wie schrecklich!» Sie gingen ja wieder, diese fürchterlichen Tiere. Zum Glück konnten wir bald nach 3 Uhr aufstehen. Es gab wieder so gute Milch und Proviant von den Frauen gespendet.

Um 4 Uhr gings wieder aufwärts bis zum Furggigrat und dann links über den Grat. Alles ging ganz gut. Um halb 6 Uhr waren wir oben. Schon kamen Strahlen, silberweiss wie Fäden und kündigten den Aufgang der lieben Sonne an. Da plötzlich ein Ruck und wir durften mit blossem Auge eine sichelförmige, silberglänzende Scheibe ansehen. Wieder ein Ruck, immer grösser wurde die Scheibe, aber immer noch silbern. Wieder ein Ruck und wieder einer und wieder einer und plötzlich mussten wir die Augen abwenden, denn golden war jetzt die ganze Scheibe. Überall schickte sie ihre wunderbaren Strahlen bis zu den höchsten Gipfeln der Berneralpenkette und vergoldete sie. Was machten meine Frauen? In der Nachte lachte ich sie aus, aber jetzt! Voll Staunen, voll Anbetung fingen sie an, unsern grossen Gott zu loben und ihm zu danken für die wunderbare Schöpfung. «Ja, liebe junge Frau», sagten sie, «der grosse Gott gab auch seinen Sohn für uns dahin, vergessen Sie das nicht!» Wir kamen dann gut heim und ich kann heute noch diesen schönen Morgen nicht vergessen. Nun nehmt liebe Grüsse, liebe Adelbodmer! *L. Bettler*